

miteinander

01 | 2022

Gemeindebrief der evang. Kirchengemeinde Unteröwisheim



Hoffnung

Hoffnung braucht Beharrlichkeit

Ein Lehrstück aus der Baugeschichte der Kreuzkirche

Strukturprozess in Kraichtal

Die Zukunft der Kirchengemeinden

Zu dieser Ausgabe

Liebe Leserinnen und Leser,

Hoffnung, was ist das? Das Zutrauen darauf, dass Gott alles gut machen wird. Ende gut, alles gut. Bevor das Happy End kommt, muss Einiges geschehen. In der Bibel heißt es:

„Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ (2. Korinther 5,21)

Einmal sagte zu mir jemand, das mit Gott ist recht und schön, aber Jesus, den kann ich nicht gebrauchen, das mit dem Kreuz ist irgendwie unappetitlich und anstößig. So ähnlich dachte vermutlich auch der Islam, denn Jesus wird im Koran nicht getötet, nur zu Gott empor gehoben. Der Islam leugnet also die Kreuzigung Jesu.

Im Sommer 1988 ereignete sich in Borken/Hessen ein schweres Grubenunglück. Eine Kohlenstaubexplosion hatte den Stollen zerstört. Eine enorme Rettungsaktion hatte begonnen, aber trotz aller Bemühungen kamen 51 Bergleute ums Leben. Als die Hoffnung erlosch, jemanden noch zu finden, entdeckte man sechs Männer, die sich in eine Kammer retten konnten. Ganz Deutschland hoffte auf ihre Rettung. Sofort begann man mit einer waghalsigen Rettungsaktion. Man rechnete und bohrte einen Zugang zur Kammer, in der sich die Bergleute befanden. Schließlich, nach stundenlangem Hoffen und Zittern, drangen die Retter zu den Verschütteten vor. Diese

Männer gaben für ihre Kumpel alles, verschwitz und dreckig holten sie ihre Kollegen aus der Tiefe. Die Retter kamen zu den Eingeschlossenen herab; sie tauchten in die gleiche Dunkelheit hinein. Sie trugen die gleiche Kleidung und wurden mit den Bergleuten eins. Nur so konnten sie sie retten.

Jesus will uns aus unserer Tiefe herausholen, er stieg aus dem Himmel herab und wurde Mensch, wurde uns in allem gleich und lebte konsequent bis zum Kreuzestod auf Golgatha. Tja, das ist kein schöner Tod, aber wer sich daran stört, der hat nicht begriffen, wie tief wir in der Patsche sitzen. Der barmherzige Gott kann uns nur retten und bergen, wenn er so tief zu uns herunterkommt, wie wir gefallen sind. Der Anblick Christi ist nicht schön, ja unästhetisch. Aber Jesus ist der einzige Weg zur Rettung. Durch das Leiden Christi wird so erst die Barmherzigkeit Gottes sichtbar. Er wird einer von uns und wird auferweckt aus dem Tod. Dadurch wird deutlich, Gott hat uns vergeben, wir dürfen Leben. So wird Jesus für uns Menschen zur Hoffnung, zur Hoffnung auf ewiges Leben – und das feiern wir an Ostern. Ich wünsche Ihnen gesegnete Feiertage!

Ihr Pfarrer



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. J. ...'.



Was gibt uns Hoffnung?

Leben in einer hoffnungslosen Welt!

Treffen sich zwei Planeten. Fragt der eine: „Du siehst ja übel aus, was ist denn mit dir los?“ „Ach, ich glaub, ich hab Homo sapiens.“ „Ach so, keine Sorge, das geht vorüber.“

Geht diese menschliche Planetenkrankheit vorüber, weil der Mensch sich abschafft, oder weil der Mensch lernfähig ist und weise wird?

Mehr oder weniger, seit 80 Jahren war Krieg in Europa kein Thema mehr, nun rüttelt uns der Konflikt um die Ukraine wach. Nach einer Phase der Globalisierung stehen nun vermehrt die Zeichen auf Nationalismus. Russland will seinen Einfluss ausweiten und schreckt

dabei vor einer neuen Grenzziehung nicht zurück. In China ist es opportun, die Bildung im eigenen Land zu erwerben, das Ausland wird abgelehnt. Und die Kampagne des vorherigen US Präsidenten „America First“, sprach für sich. „Der neue Nationalismus ist eine Gefahr für die Menschlichkeit und damit für die Menschheit.“ (Moltmann, Jürgen: Theologie der Hoffnung im 21. Jahrhundert, unter www.ev-akademie-boll.de)

Geschichte scheint sich in dialektischer Weise zu vollziehen, wenigstens kann man diesen Eindruck bekommen, wenn man Globalismus und Nationalismus als Antipoden betrachtet.

Hoffnung

Was darf ich hoffen?

Also, was kann uns nach der Analyse unserer Welt Hoffnung verleihen? Oder brauchen wir gar keine Hoffnung? Immanuel Kant hat sich einst gefragt: Was darf ich hoffen?



Ich darf auf Gott hoffen, dass er alles zum Guten wendet, aber nicht nach meinem Willen, evtl. ganz anders als ich es mir vorgestellt habe. Im Römerbrief heißt es: „Weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Rö 5,3b-5)

Bedrängnis, Angefochtensein führt zu Geduld und Ausdauer. Nur der, bei dem nicht alles rund läuft, braucht Hoffnung. Und Paulus, der das selbst gelebt hat, rät uns zur Ausdauer: Halte

also an Gott fest, auch wenn alles dagegenspricht. Geduld bewirkt Bewährung. Bewährung bewirkt Hoffnung. Weil Gott in diese Welt hineinregiert, können wir gewiss sein, dass unsere Hoffnung nicht unbegründet ist. Letztendlich ist alle Hoffnung in Jesus Christus, der vom Tod ins Leben hindurchgedrungen ist, begründet (vgl. Joh 5,24).

Was bewirkt Hoffnung bei uns?

Hoffnung macht Mut und öffnet den Raum für Kreativität. Man entdeckt plötzlich neue Motivation und beobachtet an sich eine unbekannte Stärke. „Hoffnung macht einen Anfang und ist Vorfreude auf die Vollendung.“ (vgl. oben ebd.) Wer mit und unter der Hoffnung lebt, sieht die Möglichkeiten und hat daher eine andere Wirklichkeitswahrnehmung.

Hoffnung führt ins Reich Gottes!

Wer Hoffnung in seinem Herzen trägt, für den ist der Himmel nicht mehr weit entfernt. Hoffnung führt in das Reich Gottes. Nicht mehr ich mit meinen Bedürfnissen stehe im Mittelpunkt, sondern die Überzeugungen und Werte, die aus dem Reich Gottes entspringen. All dies ist von göttlicher Liebe, die sich hingibt, durchdrungen und getrieben.

Das Reich Gottes ist der Herrschaftsbereich Gottes, einfach ausgedrückt, der Bereich, wo Gottes Wille geschieht. Das erfahren wir in dieser Welt, die ja eine

gefallene, eine Gott abgewandte Welt ist und bleibt, nur ansatzweise. Die Schöpfung und alles auf Erden ist erst einmal der Vergänglichkeit unterworfen (vgl. Rö 8,20f.) und doch haben die Momente, in denen Gott zum Zuge kommt, Ewigkeitswert. Taten der Liebe, wie bspw. ein Besuch, ein tröstendes Wort, ein Gebet um Schutz oder für die Genesung, auch, wenn wir diese Taten vergessen, haben sie Bestand und sind Teil des Reiches Gottes. Hoffnung verbindet uns mit der Wirklichkeit Gottes, deshalb ist ein hoffnungsloses Leben eigentlich sinnentleert. Deshalb sind Christen Menschen, die Hoffnung ausstrahlen, weil sie Christus in sich tra-

gen. Dieser Satz ist Maßstab und Verheißung zugleich!

Henning Harde

Fotos: pixabay/jplenio,
pexels/GelgasAirlangga
Wodicka



Hilfe für Geflüchtete

Seit dem 7. März hat der CVJM - Schloss Unteröwisheim ukrainische Geflüchtete aufgenommen. Es werden noch Helferinnen und Helfer z.B. Zum Deutsch lernen und zur Integration bzw. langfristig auch Wohnungen gesucht. Wer etwas beisteuern kann

oder helfen möchte, kann sich bei Annika Völker melden (Tel. 07251-98246-70 oder annika.voelker@cvjmbaden.de).

Hoffnung

Was bedeutet Hoffnung für mich?

Antworten von Gemeindemitgliedern

„Zuallererst fällt mir in dieser Jahreszeit der Frühling ein. Das Aufblühen nach dem langen, grauen Winter – das Erwachen der Natur und die Hoffnung auf neues, frisches Grün. Daneben denke ich bei Hoffnung an den Satz: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, eine Redewendung, die einem immer wieder begegnet.



Ein Symbol für Hoffnung ist für mich der REGENBOGEN, den GOTT uns als Zeichen für seine Treue in den Himmel gesetzt hat. Außerdem fällt mir noch der Ausdruck: „GUTER HOFFNUNG SEIN“ ein. Während der Schwangerschaft hoffen wir Mütter, dass das Leben, das in uns wächst, gesund zur Welt kommt.

Ganz aktuell verbinde ich mit Hoffnung auch den Bau der Hoffnungshäuser, die hier in Unteröwisheim geplant waren; Wohnraum für Menschen, die Hoffnung auf eine neue Heimat haben. Ich hoffe, dass diese Pläne doch noch verwirklicht werden können.

Hoffnung ist für mich immer zielgerichtet, sie ist weder sichtbar noch greifbar. Psalm 62, Vers 6 bringt es für mich gut auf den Punkt „Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung.“

Meine persönliche Hoffnung besteht darin, dass der Ukraine-Krieg ein rasches Ende findet, unsere Kinder und Enkelkinder ein gutes Leben führen dürfen und dass ein radikales Umdenken der Menschheit zum Thema Klimawandel stattfindet. Wir haben nur diese eine Welt!“

Sabine Mosebach, 61 Jahre



„Ein Thema, das wir gerade sehr mit Hoffnung verbinden, ist Corona. Wir wünschen uns wieder Normalität, dass wir wieder ganz normal in Schule und Uni gehen können und uns unbeschränkt mit unseren Freunden treffen dürfen.“

Menschen in unserem Alter verbinden Hoffnung auch häufig mit Fragen über die Zukunft: die anstehenden Klau-

suren, der zukünftige Job und größer gedacht auch Dinge wie den Klimawandel.

Zur Hoffnung ist uns auch ein Bibelvers aus Jesaja eingefallen. In Jesaja 40,31 heißt es: „Aber alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. [...]“. Damit wissen wir, dass wir unsere Hoffnungen immer auf Gott setzen können und er sie auf seine Weise zu unserem Besten erfüllen wird.

Doch im Moment beschäftigt uns vor allem auch die Hoffnung auf Frieden für alle Menschen, insbesondere in der Ukraine.“

Ella und Bernd Friedmann,
16 und 20 Jahre



Hoffnung

Zukunftsplan: Hoffnung Weltgebetstag der Frauen

Wer hat heute noch einen Plan? Alle fahren auf Sicht – sagen sie. Doch wenn wir von der Zukunft reden, was haben wir eigentlich im Blick?

Unser Umgang mit der Zukunft
Zukunftsplanung ist in den vergangenen beiden Jahren etwas aus der Mode gekommen – weil mittel- und langfristige Pläne sowieso immer wieder umgeworfen werden mussten. Wir meinen, wir wüssten, wohin die Reise geht – oder tun zumindest so. In unserer Vorstellung liegt die Zukunft vor uns und die Vergangenheit hinter uns. In Wirklichkeit ist die Zukunft verborgen und wir wissen nicht, was kommt. Prognosen wollen die Zukunft im Voraus wissen, auch hier ist das Denken vorwärts gerichtet. Eine Prognose wird



Künstlerin des Bildes: Angie Fox
Material: Textil-Stickerei, Appliqué und Metallarbeit

Erläuterungen der Künstlerin zum Bild:

»Dem vorgegebenen Thema folgend habe ich mehrere Bilder verwendet, um die Schlüsselwörter wie folgt darzustellen:

Freiheit: eine offene Tür zu einem Weg über eine endlos offene Aussicht

Gerechtigkeit: zerbrochene Ketten

Gottes Frieden und Vergebung: die Friedenstaube und eine Friedenslilie, die das Pflaster durchbrechen.

Über allem erstreckt sich ein Regenbogen, der all diese Dinge von der Geschichte Noahs bis in die heutige Zeit repräsentiert. Er ist ein Symbol für die überragende Liebe Gottes.“

meist für verschiedene Szenarien entwickelt also z.B. bestenfalls und schlimmstenfalls. Prognosen verändern aber auch die Realität – deshalb dürfen etwa Hochrechnungen bei Wahlen erst mit Schließen der Wahllokale veröffentlicht werden. Die Erwartung dessen, was kommt, verändert unser Verhalten. Man kann das auch die selbsterfüllende Prophezeiung (self-fulfilling prophecy) nennen, also eine Erwartung, die sich nur deshalb erfüllt, weil sie erwartet wurde.

In Zeiten der Pandemie kann man den Eindruck gewinnen, dass nur noch die worst case (schlechtester Fall) Szenarien gehört werden. Manche versuchen sich mit den schlechtesten Vorhersagen zu übertreffen – und diese verändern unser Verhalten mehr als Vorschriften. Zum Beispiel gibt es das Präventionsparadox: Vor allem in der ersten Welle befürchteten viele das Schlimmste, deswegen änderten wir unser Verhalten und konnten das erwartete Schlimmste so verhindern. Also es ist vertrackt mit der Zukunft, denn wir kennen sie nicht – und verändern sie doch. Doch in all dem müssen wir Schritte in das Offene einer unbekanntem Zukunft wagen.

Biblisches Verständnis

Im semitischen Denken, also auch im Alten Testament, aus dem der Text des Jeremia stammt, liegt die Vergangenheit vor uns wie ein aufgeschlagenes Buch und die Zukunft hinter uns, denn wir können sie nicht sehen, nur erah-

nen. Die Vorhersagen in der Bibel beruhen oft auf dem, was Bibelwissenschaftler die Relecture nennen, also das Erinnern der vergangenen Erfahrungen mit Gott. Das Volk Israel sitzt an den Ufern von Babylon und weint (Ps 137), aber erinnert sich wie Jahwe das Volk aus Ägypten gerufen hat (Hos 11,1). Sie ringen um die innere Gewissheit, dass Gott wieder so handeln wird.

Einer der schönsten Texte in der Bibel, der dies ausdrückt, ist das Magnifikat im Lukasevangelium (Lk 1,46-55). In einer für sie sicher sehr schwierigen Situation zählt Maria die Großtaten Gottes auf: wie Gott zuerst den Armen hilft, und die, die Ihre Macht missbrauchen, entthront und sich an die Versprechen gegenüber Israel für alle Zeiten erinnert.

Regnose als Ausweg aus der Krise

Eine ähnliche Idee formulierte der Zukunftsforscher Matthias Horx 2020 anlässlich der Pandemie. Er nennt dieses Denken Regnose: Sich einen Punkt in der Zukunft vorstellen, wenn die Krise bereits bewältigt ist, und von dort auf das heutige Jetzt zurückblicken, also aus einer bereits gelungenen Zukunft. Wenn wir mit der Gewissheit, wir werden diese Situation meistern, auf unsere Schwierigkeiten blicken, bleiben Herz und Kopf klar und lassen uns leichter Lösungen und Auswege finden.

Hoffnung

Zukunftsplan Hoffnung

Ähnliches lesen wir bei Jeremia, wo Gott sagt: „Seid gewiss: Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden“. Aus diesem Gottvertrauen heraus sollen die Exilierten ihr Leben im Hier und Jetzt gestalten. Als Christ*innen glauben wir, dass Gott die Welt retten und

nicht zerstören wird. Gott hat einen Plan für ein gelungenes Leben für uns alle. Er wird uns Zukunft und Hoffnung schenken.

aus: Ideen und Informationen, Vorbereitungshilfe zum Weltgebetstag 2022

Die Künstlerin Angie Fox

Angie Fox ist Stickerin und Gewandmacherin. Erst kürzlich hat sie das Zertifikat für Handstickerei von der Royal School of Needlework („königliche Schule für Nadelarbeiten“) erhalten. Sie entwirft und arbeitet vor allem liturgische Gewänder.

Mit ihrem Mann Peter, einem anglikanischen Geistlichen hat sie drei Söhne und zwei Enkelkinder und lebt heute in Castle Donington in der Nähe von Derby.

Als Frau eines anglikanischen Priesters lebte Angie bereits an vielen Orten, darunter zwei Aufenthalte in Papua-Neuguinea. Dort wurde ihr erstes Kind geboren, und später kehrte sie nach Papua-Neuguinea zurück, als ihr Mann Bischof von Port Moresby wurde.

Die Liebe zum traditionellen Gottesdienst hat sie bei der Gestaltung und

Herstellung von Kirchengewändern inspiriert. Heute entwirft und fertigt sie auf Bestellung maßgeschneiderte Gewänder. „Mir kommen die besten Entwürfe, wenn ich eigentlich gerade den Predigten meines Mannes zuhören sollte“, lacht sie.

„Ich freue mich sehr, dass ich ausgewählt wurde, die Gebete der Frauen meines Landes auf künstlerische Weise zu repräsentieren. Ich habe so viele Erinnerungen an die Organisation von und Teilnahme an Weltgebetstags-Gottesdiensten im In- und Ausland, und ich liebe das Gefühl der Zusammengehörigkeit: Überall auf der Welt werden dieselben Gebete in vielen Sprachen und Kulturen, Kirchen und Begegnungsstätten gebetet.“

aus: Ideen und Informationen, Vorbereitungshilfe zum Weltgebetstag 2022

Mein Weg

Weit sind die schweren Türen geöffnet,
die Ketten gesprengt.
Was es auch war,
das mich gefangen hielt,
jetzt ist die Tür auf
und ich kann unter dem Regenbogen
hindurch ins Weite gehen.
Doch da, mitten im Weg,
steht die Friedensblume.
Sie durchbricht das Pflaster,
sie stoppt meinen Aufbruch.
Erinnerung und Mahnung:
erst, wenn ich Frieden gemacht habe
mit mir selbst, mit meiner Geschichte

und mit den Anderen,
kann ich mich auf den Weg machen,
den Weg, der für mich vorbereitet und
ausgelegt ist,
der offene Ränder hat,
den ich noch gestalten darf
und dessen Ende ich jetzt noch nicht
sehe.
Den ich aber gehen kann, denn Gottes
Geistkraft wacht über meinem Weg.

Ursula Timmerscheidt, aus: Ideen und Infor-
mationen, Vorbereitungshilfe zum Weltge-
betstag 2022

50 Jahre TelefonSeelsorge Nordschwarzwald

Am 15. Mai 1972 nahm die Telefon-
Seelsorge Nordschwarzwald in Pforz-
heim erstmals einen Anrufer telefo-
nisch zum seelsorgerlichen Gespräch
an. Die Gründung der TelefonSeelsor-
ge ging auf engagierte Christen zurück,
die in der ACG (Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Gemeinden) aktiv waren.

Heute, 50 Jahre später, engagieren sich
ca. 80 Ehrenamtliche in der Telefon-
Seelsorge. Sie begleiten Ratsuchende
am Telefon, im Mailwechsel und im
Chat. Rund um die Uhr ist die Telefon-
Seelsorge in Pforzheim erreichbar.
Viele tausend Telefonate, Mails und
Chats werden jährlich geführt. Der Be-

darf an seelsorgerlicher Begleitung
übersteigt noch immer das Angebot
und die Kapazitäten.

Seit 2008 ist die TelefonSeelsorge als
eigenständiger gemeinnütziger Verein
organisiert, in dem die Kirche in öku-
menischer Verantwortung zusammen-
arbeiten und die für Anrufer kosten-
losen Angebote finanziert. Auch im Ju-
biläumsjahr sucht die TelefonSeelsorge
Nordschwarzwald neue Mitarbeitende.
Informationen zur TelefonSeelsorge
Nordschwarzwald und zur Mitarbeit
finden Sie auf der Homepage unter
www.telefonseelsorge-nsw.de.

Goldkonfirmanden



Goldene Konfirmation Jahrgang 1957

Reihe 1: Günter Becker, Gerhard Pflaum, Werner Fichtner, Lothar Steinhilper, Hermann Kratz, Enrlco Oberst, Jürgen Schmith, Ingeborg Voigt geb. Wössner, Brigitte Rath geb. Metzger, Heiderose Brecht, Renate Sorn, Erika Papis, geb. Hettinger

Reihe 2: Helmut Meel, Werner Lepp, Herbert Bindschädel, Ulrich Meier-Czolck, Herbert Lautenschläger, Angela Anthonj, Christine Simon, Irmtraut Teutenberg geb. Stuck, Heike Lautenschläger, Ingrid Sommer geb. Mundinger

Reihe 3: Gerd Schwarz, Ulrich Oberst, Harald Feyl, Bernhard Feyl, Karl-Heinz Wössner, Martin Kratz, Jürgen Bolz, Holger Weigele, Ingrid Hilpp geb. Feil, Heike Weniger geb. Henninger, Monika Ketterer geb. Hettinger, Sieglinde Feuerstein, Ulrike Zimmermann geb. Götz, Pfarrer A. Glaser



Konfirmanden 2022

Namen (von rechts nach links): Lucy Zimmermann, Joylina Herr, Jannis Blankenberg, Luis Schulz, Sean Conner Zisel, Lena Stuhlmüller, Lennart Hainer, Eric Brech, Luca Zenner, Benedikt Schill, Niklas Böß, Markus Narewski, Fiona Sauer-
mann, Jamie Gemmel (es fehlt Arthur Messerschmidt)

Wir wollen uns vor unserer Konfirmation
der Gemeinde vorstellen:
Sprüche, die für uns typisch sind:

„Alle für einen und einer für alle.“
„Der größte Schmerz ist es, allein zu sein.“
„Kein Angriff ist die beste Verteidigung.“
„No Risk no Fun!“
„In den den Ruhe liegt die Kraft.“
„Musik ist die Stille zwischen den Notizen.“

HOFFNUNG BRAUCHT BEHARRLICHKEIT

EIN LEHRSTÜCK AUS DER BAUGESCHICHTE DER KREUZKIRCHE

An den Kosten für den Neubau der Kreuzkirche, mit dem im April 1825 begonnen wurde, hatte die Kirchengemeinde den Anteil für die Inneneinrichtung zu tragen. Er betrug insgesamt 1.365 Gulden. Damit stieß die Stiftungskasse, der „Heiligenfond“, an ihre Grenzen. Die Kirchengemeinde hatte aber keine Wahl. Trotz der „erwiesenen Armut“, wie der Kirchengemeinderat schreibt, stimmte dieser nach „wiederholten, ernsten Beratungen“ den Forderungen zu. Er fühlte „das Notgedrungene dieses Baus“, was ihm blieb war einzig die Hoffnung auf die Sicherung und den Erhalt der Stiftungskasse.

Neun Jahre später, im Jahr 1831, erhielt diese Hoffnung Nahrung. Es stellte sich nämlich heraus, dass dem Oberamt Bruchsal bei der Aufstellung der Baupflichten ein Fehler unterlaufen war. Obwohl das Innenministerium ausdrücklich bestimmt hatte, dass die Kosten für Kanzel und Altar vom Hofdomänenfiskus übernommen werden sollten, wurden diese vom Oberamt dem Unteröwisheimer Heiligenfonds auferlegt.

Ursprünglich waren 408 Gulden veranschlagt gewesen, für den Altar 98 Gulden, für die Kanzel 250 Gulden und für

den Taufstein 60 Gulden. Der Bruchsaler Dekorateur Zehr hatte jedoch den Zuschlag für ein Angebot über 365 Gulden erhalten, die nach Abschluss der Arbeiten vom Heiligenfond auch bezahlt worden waren. Als der Irrtum 1831 erkannt wurde, bat die Stiftungskommission des Heiligenfonds die Hofdomänenkammer sofort um Rückerstattung ihrer Auslagen. Die Behörde konnte ihre Baupflicht nicht bestreiten, trotzdem wollte sie das Geld nicht einfach zurückzahlen. Als Begründung zog sie einen Paragraphen aus dem badischen Baugesetz, dem sogenannten Baudikt, heran, der Regelungen zu Dekorationsmaßnahmen in lutherischen Kirchen des Großherzogtums enthielt. Aus der Sicht der Hofdomänenkammer war der Aufwand von 365 Gulden „buediktswidrig“ und überzogen. Unteröwisheim als Dorf hätte laut Gesetz in seiner Dorfkirche keinen Anspruch auf besondere Verzierungen gehabt, wie beispielsweise Vergoldungen, die an Kanzel und Altar angebracht worden waren. Unter diesen Umständen erschienen der Behörde maximal 150 Gulden als Rückzahlungssumme angemessen.

Der Bescheid traf die Unteröwisheimer Gemeindeleitung gleich doppelt. Einer-

seits musste man auf dringend benötigtes Geld verzichten und andererseits fühlte man sich als große Gemeinde mit Stadtrechten unter Würde behandelt. In mehreren Briefen an die Kreisregierung des für Unteröwisheim zuständigen Mittelrheinkreises in Rastatt tat sie ihre Empörung kund. Sie stellte darin heraus, *„dass namentlich für ein Kirchspiel von 2000 Seelen, in einem mit Stadt-Gerechsamte begabten Orte, einige wenige an Kanzel und Altar angebrachte Verzierungen nicht wohl für einen übertriebenen Luxus gelten können“*. Zudem sei der Aufwand beim Bau nicht von der Stiftungskommission festgesetzt worden, sondern von der Großherzoglichen Baubehörde, von der man erwarten dürfte, dass sie die Baugeetze gekannt habe. Zum Schluss meinte die Kommission, *„um Hochgefällige Ermächtigung zum Rechtsweg für den Fall anstehen zu müssen, dass [diese] bittliche Vorstellung keinen Eingang finden sollte.“*

Die Kreisregierung folgte diesen Einschätzungen jedoch nicht. Sie verweigerte die Genehmigung zum Beschreiten des Rechtswegs und stellte fest, dass man das Angebot von 150 Gulden *„fortwährend für billig annehmbar erachten“* müsse, insbesondere, weil die *„Anschaffung eines anständigen einfachen Altars nebst Kanzel in die evangelische Kirche zu Unteröwisheim zureichend erscheinen dürfte“*. Dieser Bescheid bedeutete nichts anderes, als dass auch die Kreisregierung der Auffassung

war, dass Unteröwisheim keine Sonderrechte zustehen würden und die Gemeinde demnach keine besonderen Ansprüche stellen dürfte.

Der Stiftungskommission blieb wiederum nur noch die Hoffnung, jetzt sogar nur noch die Hoffnung auf ein Einsehen von ganz oben, vom Großherzog selbst. Und die Leitung der Kommission, insbesondere der Gemeindepfarrer Lamey, ließ sich in dieser Hoffnung nicht entmutigen. Drei Mal schrieb sie den Landesherren an, am 11. Januar und am 6. April 1835, schließlich am 1. Juni 1836. Und die Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Tatsächlich erfolgte am 28. August 1836 eine Anweisung des Innenministeriums an die Regierung des Mittelrheinkreises, den Sachverhalt endgültig zu klären. Die Kreisregierung musste eine Expertenkommission einberufen, die eine *„förmliche Expertise“* erstellen sollte. Jeweils einen Experten zu stellen hatten die Hofdomänenkammer, die Kreisregierung und die Stiftungskommission des Unteröwisheimer Heiligenfonds.

Am Ende waren die Bemühungen von Erfolg gekrönt. Die Regierung des Mittelrheinkreises entschied am 7. Dezember 1837, dass der Domänenfiskus zum Ersatz der 365 Gulden verpflichtet sei. Lediglich die bis dahin angefallenen Zinsen, die von der Stiftungskommission auch eingefordert worden waren, blieben ihm erspart.



25 Jahre Chorleitung Ilse Heizmann-Ernst

Am Sonntag, 6. Februar 2022, gestaltete der Kirchenchor den Gottesdienst musikalisch mit, in dessen Mittelpunkt die Jahreslosung aus Johannes 6,37 stand: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Doch der Kirchenchor durfte in diesem Gottesdienst auch ein Jubiläum feiern. Fast genau auf den Tag, nämlich am 3. Februar 1997, übernahm Ilse Heizmann-Ernst die Chorleitung als Nachfolgerin von Inge Gromer und leitet den Chor nun seit 25 Jahren.

Im Anschluss an die Predigt trat die Obfrau des Chors, Margot Bindschädel, ans Mikrofon und überraschte die Chorleiterin mit der Bitte, von der Empore nach unten zu kommen, um ihr ganz offiziell zum Jubiläum zu gratulieren.

In einem kurzen Rückblick ging die Obfrau auf den damaligen Wechsel in der Chorleitung ein, im Mittelpunkt ihrer Ansprache standen aber Worte des Dankes:

- für 25 Jahre des gegenseitigen Respektes und der Freude am Chorgesang
- für 25 Jahre Engagement, Leidenschaft und Kreativität in der Gestaltung der Chorarbeit und der stetigen Weiterentwicklung des gesanglichen Niveaus
- für die Erarbeitung vieler Konzerte
- für die Durchführung von Chorfreizeiten und geselligen Stunden.

Nicht unerwähnt blieb auch die Tatsache, dass sich die Fehltageliste der Chorleiterin in diesen 25 Jahren gerade mal an einer Hand abzählen lassen.

Die Chormitglieder und Gottesdienstbesucher bedankten sich für all das mit großem Applaus.

Am Ende der Ansprache hatte die Obfrau noch einen Wunsch an die Chorleiterin, nämlich den, dass die Zusammenarbeit und das gemeinsame Singen noch lange anhalten, damit der Chor in der Kirchengemeinde und darüber hinaus präsent bleibt und mit geistlicher Musik zu den verschiedensten Anlässen erfreuen kann. Im Anschluss überbrachte Pfarrer Harde die Glückwünsche der

Kirchengemeinde. Vom Landesverband Kirchenmusik überreichte er eine Urkunde für 25 Jahre Chorleitung mit dem Vorlesen des beigefügten Schreibens. Auch ein Blumenstrauß und Präsenten durften bei einem solchen Anlass nicht fehlen. Mit dem Segen und Musikklang der Gottesdienst aus.

Margot Bindschädel

Bilder aus Sand

Anfang des Jahres hatten wir im Rahmen der Allianzgebetswoche die Sandmalerin Conny Klement zu Gast. Sie erzeugte Bilder bzw. erzählte biblische Geschichten mithilfe eines Lichttisches und einer Menge Sand. Die Bilder veränderten sich ständig, Klements Mann las dazu den biblischen Text. Das Ganze wurde an die Leinwand in der Kirche projiziert. Den richtigen Rahmen bekam die Veranstaltung durch die inspirierende Musik zwischen den Geschichten. Unsere Combo aus der Gemeinde (Christiane Ruppenner, Sabrina und Manuel Holzer) spielte vor allem Filmmusik. Am Sonntag im Gottesdienst predigte der Ehemann von



Conny Klement, Johannes H. Klement (Theologe, Dozent und Missionar). Auch dieser Gottesdienst wurde durch Sandpainting bereichert. Eine Kunstform, die die ganze Unteröwisheimer „Kirchfamilie“, von jung bis alt, begeisterte!

Simone Harde

Strukturprozess in Kraichtal

Die Zukunft der Kirchengemeinden

Seit geraumer Zeit baumelt sie wie ein Damoklesschwert über den Kirchengemeinden – die Frage, wie die Zukunft aussehen wird. Die geburtenstarken Jahrgänge gehen bald in den Ruhestand und lassen große Lücken zurück. Es muss zu Stellenkürzungen kommen und die Einsatzgebiete sich deutlich vergrößern, damit die übrig bleibenden Pfarrpersonen die Fläche der Landeskirche bedienen können. Durch das sinkende Kirchensteuereinkommen könnte es sein, dass auch bis zu zwei Drittel des Gebäudebestandes abgestoßen werden muss oder wenigstens nicht mehr in der bisherigen Form zu nutzen ist.

Für die Kirchenbezirke – in unserem Fall Bretten-Bruchsal – wurden von der Landessynode im Herbst ihre neuen Stellenkontingente beschlossen. Der Bezirk Bretten-Bruchsal hat bis 2035 in verschiedenen Schritten sieben Pfarrstellen (von 27 auf 20) und 1,5 Diakone (von 5 auf 3,5) einzusparen. Der Bezirkskirchenrat hat im Dezember diese Stellen in die fünf Regionen des Kirchenbezirks verteilt.

Im Kraichtal gibt es derzeit sieben Kirchengemeinden mit insgesamt 4,5 Pfarrstellen. Es gibt etwas mehr als 6000 evangelische Christen. Dazu viele

Gebäude, die derzeit alle noch genutzt werden. Wir gehören zu den beiden kleinsten Regionen des Bezirks.

Bis 2035 wird in Kraichtal von 4,5 Stellen auf 2,5 bzw. 2,66 Stellen zu reduzieren sein. Es gibt entweder die Möglichkeit, dass zwei volle und eine halbe Pfarrstelle besetzt werden, oder dass zwei volle Pfarrstellen und darüber hinaus eine volle Diakonenstelle besetzt wird. Insgesamt, in jedem Fall, drei Personen, allerdings mit unterschiedlichen Deputatsanteilen.

Der Prozess, in den die Landeskirche, die Bezirke, die Regionen und insbesondere die jeweiligen Kirchengemeinden damit eintreten, ist ein sehr schmerzhafter, langsamer Abschiedsprozess von vielem, das bisher „normal“ war. Dieser Prozess, der 2035 beendet sein soll, muss nun geplant werden.

Dafür gibt es am 30. März eine Auftaktveranstaltung. Es treffen sich alle Kirchengemeinderäte Kraichtals samt Hauptamtlichen, Vertretern des Kirchenbezirks und zwei Gemeindeberatern. Im Zuge dieser Veranstaltung wird sich die sog. „Strukturgruppe“ bilden.

Bis Oktober 2023 muss diese Strukturgruppe ein Konzept entwickeln, wie Kirche in Kraichtal bis spätestens 2035 aussehen soll. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die zu besprechen sind, wie beispielsweise die Frage, ob ganz Kraichtal zu einer großen Kirchengemeinde fusioniert werden wird, oder ob die sieben eigenständigen Kirchengemeinden beibehalten werden sollen usw. Ohne Frage, dies sind enorm schwierige und schwerwiegende Aufgaben.

Die Strukturgruppe entscheidet aber nichts einfach so. Der gesamte Planungs- und nachher Reduktionspro-

zess wird immer in einem Wechselspiel der Strukturgruppe mit einzelnen Kirchengemeinden, Gemeindeversammlungen stattfinden.

Die Pfarrer und die Pfarrerin in Kraichtal sind sich aber sicher, dass trotz Trauer, Schmerz und vielen Diskussionen am Ende etwas herauskommt, was uns allen dient. Wir glauben fest daran, dass es weitergeht und die Gemeinde Jesu Christi bleibt, zwar muss sich Kirche immer an die soziologischen Gegebenheiten anpassen, aber die Botschaft bleibt, dafür garantiert unser Herr.

Mädeltreff

Der Mädeltreff ist nach der Coronapause wieder am Start, zwar ist meist die Zahl der Teilnehmerinnen im Alter von 9-12 Jahren klein, aber fein und "oh Freude", mit steigender Tendenz dieser. Zur Zeit sind wir zwei Mitarbeiterinnen, Chiara Becker und Simone Harde (hinten mit Maske). Den Mädels macht es Spaß, sich dienstags von 17 bis 18 Uhr im großen Saal des Gemeindehauses zu treffen. Die eine Stunde ist viel zu schnell um. Nach den Osterferien wollen wir aber

wieder 1,5 Stunden anbieten. Wir hören biblische Geschichten, erzählen Aktuelles, machen coole Spiele, basteln ab und zu. Komm vorbei, wenn Du Dich dafür interessierst. Wir Mädels lieben Gemeinschaft und gute Geschichten.

Simone Harde



Beratung für Geflüchtete und Engagierte im Kirchenbezirk Bretten-Bruchsal

Gottesdienst am 26. Juni 2022 in Bretten

Liebe Gemeindemitglieder im
Kirchenbezirk Bretten-Bruchsal,

das landeskirchliche Projekt „Flucht-
und Migration“ endet zum 31.03.2022.
Wir freuen uns aber Ihnen mitteilen zu
können, dass es über diesen Termin
hinaus hier im Kirchenbezirk Bretten-
Bruchsal ein Angebot der Beratung
und Begleitung geben wird.

Unser bewährtes Team aus Andrea
Baisch-Herrmann (Kirchlich-
Diakonische Fachberatung, Flücht-
lingsarbeit, Ehrenamtsbegleitung) und
Pfr. Gunter Hauser (Bezirksbeauf-
tragter Flucht und Migration) bleibt
uns erhalten. Auch der Beirat für
Flucht und Migration wird die Arbeit
in bewährter Form weiterführen.

Wir sehen es als wichtiges gesellschaft-
liches Signal, dass wir als Kirchen-
bezirk Bretten-Bruchsal und Diakonie
im Landkreis Karlsruhe Menschen zur
Seite stehen und deren Not sehen. Es
ist uns ein Anliegen, auch im Bereich
Flucht und Migration Engagierte
weiterhin gut zu unterstützen. Sie
leisten seit Jahren eine sehr wertvolle
Arbeit. Das Arbeitsfeld Flucht und
Migration bietet die Chance, mit
Menschen Kontakte zu knüpfen, die in

unseren Kerngemeinden bisher nur
wenig verankert sind, die aber unsere
ethischen Ziele teilen. Vielleicht ist dies
auch eine gute Gelegenheit zum
Gemeindeaufbau.

Darüber hinaus ist uns die
Akzeptanzarbeit für das Thema Flucht
und Migration und für die Integration
von Migrant*innen gerade in
angespannten Zeiten sehr wichtig. Die
Botschaft des Evangeliums ist hierzu
eindeutig, und unsere klare Haltung in
der Öffentlichkeit ist gefragt.

Daher wollen wir gerne gemeinsam
mit Ihnen am 26. Juni 2022 um 10 Uhr
einen Gottesdienst zum Thema
„Vielfalt“ in der Stiftskirche Bretten
und online feiern. Wir freuen uns auf
Ihre Teilnahme! Bitte Anmeldungen
zur Präsenz-Teilnahme unter:
www.ev-kirche-bretten.de - Online-
Teilnahme unter:
[https://evkirchebretten.church-
events.de](https://evkirchebretten.church-events.de)

Mit herzlichen Grüßen
Ulrike Trautz (Dekanin), Ulrike Fettig-
Durst (Diakonisches Werk in Bruchsal),
Dietrich Becker-Hinrichs (Bezirks-
Diakonie-Pfarrer), Achim Lechner
(Diakonisches Werk Bretten)



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN

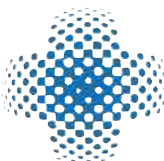
JESUS CHRISTUS SPRICHT:
WER ZU MIR KOMMT,
DEN WERDE ICH NICHT
ABWEISEN.

(JOHANNES 6,37)

JAHRESSAMMLUNG 2022

des Gustav-Adolf-Werkes (GAW) in Baden
für evangelische Minderheiten

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW
Baden



www.gaw-baden.de

Adonia

MU\$ICAL 77

WIE GOT'T MIR, SO ICH DIR!

TEENS TOURNEE 2022 — 70 MITWIRKENDE — CHOR & LIVE-BAND

Fr 17.06.2022
Sporthalle Unteröwisheim
19:30 Uhr

Kraichtal-Unteröwisheim, Schulstr. 40



EINTRITT FREI - FREIWILLIGE SPENDE

AKTUELLES ZUM KONZERT – BITTE INFORMIEREN
WWW.ADONIA.DE/TEENSKONZERTE

Medienpartner

Family **ERF**



Neues aus dem Kindergarten

Es geht weiter mit der Gestaltung des Außengeländes und mit dem Spendensammeln

Die Firma Bagage wurde mit der Gestaltung unseres Spielgeländes beauftragt, doch trotzdem muss sowohl vom Kirchengemeinderat als auch vom Erzieherteam manche Arbeitsleistung erbracht werden. Unzählige Besprechungen wurden und werden in Angriff genommen, bauliche Eigenleistungen erbracht und fleißig Spenden eingeworben. Ein herzliches Dankeschön schon einmal an alle, die sich engagieren und natürlich an alle, die gespendet haben. Über die großzügige Spendenbereitschaft – vor allem auch von Unteröwisheimer Bürgerinnen und Bürgern – haben wir uns sehr ge-

fremt. Unser „Spendenbarometer“ steht schon bei über 20.000 €. Die Einweihung ist für den 22. Mai geplant, zu der wir schon jetzt alle recht herzlich einladen.

Auch Kindergarteneltern haben vieles schon in Angriff genommen. Fleißige Kuchenbäckerinnen und -bäcker und „Kuchentütenkäufer“ haben eine Spende von über 700 Euro für unseren vorderen Hof erwirtschaftet.

Es geht rund bei Projekten

Im Außengelände unseres Kindergartens bewegt sich etwas: Bauzäune, Baumaschinen, Bauarbeiter, Abriss, Neugestaltung, Erde, Steine und vieles mehr. Unsere Kinder waren sehr interessiert an allem, was mit „Bauen“ zu

Kindergarten

tun hat. Und da entschlossen sich die Grashüpfer- und die Glühwürmchen-

gruppe zum Projektthema „Baustelle“. Mit allen Sinnen erkundeten die Kinder und Erzieherinnen vieles,

was mit diesem Thema zu tun hat. Es gab diverse Infos über die verschiedensten Arbeitsgeräte und Fahrzeuge, manches Werkstück wurde erstellt, passende Lieder gesungen. Und das nötige Anschauungsmaterial gab es ja direkt vor dem Gruppenfenster.

Zum Abschluss des Projekts „Baustelle“ besuchten die Kinder den Bauhof in Münzesheim. Dort wurden sie von unserem Bürgermeister Tobias Borho und einigen Bauhofmitarbeitern begrüßt. Bei der anschließenden Führung über das Gelände bestaunten die Kinder die gesamten Gerätschaften. Ein besonderes Highlight waren die großen Baustellenfahrzeuge.

Begeistert und mit strahlenden Augen verfolgten die Kinder die Vorführung der Funktionen der einzelnen Fahrzeuge. Dieser Ausflug wird



den Kindergartenkindern noch lange in Erinnerung bleiben.

Die Tausendfüßlerkinder hatten sich das Thema „Zirkus“ vorgenommen und die Schnirkelschnecken zog es in die Natur mit dem Projekt „Vögel“. Alle Gruppen hatten sehr viel Freude und auch Informationsgewinn durch ihre selbstgewählten Themen.

Es ist wild im Fasching

Am Rosenmontag gab es im Kindergarten ein besonderes Fest. Passend verkleidet zu ihrem jeweiligen Projekt feierten die Kinder eine Verkleidungsparty. Aufgeteilt in zwei Gruppen gab es sowohl im Turnraum als auch im Gemeindehaus



viel Platz zum lustigen Beisammensein. Tanz, Spielstationen und ein zünftiges Vesper mit heißer Wurst, Brötchen, Ketchup und Gemüsesticks machten den Kindern viel Vergnügen.

Am Faschingsdienstag gab es eine besondere

Attraktion. Zauberer Rainer Schwindel (er heißt wirklich so) begeisterte sein junges Publikum. Zaubertricks, lustige Situationen und Mitmach Gelegenheit –



die Kinder und auch die Erzieherinnen fanden die Zaubervorstellung spitze. Und wenn dann noch zum Schluss aus Säften und Zauberwasser Gummibärchen gezaubert werden – was will man mehr!

Es ist gut, wenn man Zähne putzt

Nach einer langen Coronapause hatten wir wieder Besuch von der Jugendzahnpflege. Frau Krauth hatte wieder ihren Stoffzahn „Manni“ mitgebracht, dazu eine große Zahnbürste und mancherlei Anschauungsmaterial. Kindgemäß erarbeitete sie, was Zähnen gut tut und was vielleicht den Zähnen schadet. Zum Schluss bekam jedes Kind ein Päckchen



mit neuer Zahnbürste, Becher und Zahnpasta.

Es ist schön, in der Kirche zu sein

Einmal im Monat ist Kinderandacht in der Kirche. In den einzelnen Gruppen werden vorher schon passende Lieder eingeübt. Pfarrer Henning Harde erwartet dann die gesamte Kindergarten-schar in der Kirche. Gemeinsam wird gebetet, gesungen und über einen Bibeltext nachgedacht. Im neuen Jahr gab



es schon die Geschichte von Samuel, der auf Gottes Ruf hört und von den Jüngern, die einen Sturm im Schiff erlebten und dabei viel Angst hatten. Sie durften aber die Erfahrung machen, dass Jesus stärker ist als alles Unwetter.

Kiga-Team

Impressum

Kontakt und Impressum

Evangelisches Pfarramt
Unteröwisheim
Friedrichstr. 68
76703 Kraichtal
T 07251 96 15 29
F 07251 96 15 39
E pfarramt@ekiuoe.de
I www.ekiuoe.de



Der Gemeindebrief miteinander wird vom Kirchengemeinderat der Evang. Kirchengemeinde Unteröwisheim herausgegeben. Redaktionskreis: Katja Bauer, Dr. Otto Bauer, Anja Buhr, Diana Glück, Henning Harde (V. i. S. d. P.), Manuela Höpfinger

Titelmotiv: pixabay/pexels

Öffnungszeiten Pfarramt

Di und Fr 9-12 Uhr
Do 15-17 Uhr

Spendenkonto: Volksbank Bruchsal-Bretten
IBAN DE47 6639 1200 0005 3323 11



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/16533-2109-1001



Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser Ausgabe geht es um den Begriff HOFFNUNG.

In diesen schwierigen Zeiten der zweijährigen Corona-Epidemie sowie des seit 24.2.2022 ausgebrochenen Ukraine-Krieges ist es nicht leicht, an Hoffnung zu denken. So viel belastet unser Gemüt und unsere Seele, dass wir aufpassen müssen, uns von diesen Sorgen nicht niederdrücken zu lassen. Und dann kam noch diese Brandkatastrophe in unserem schönen Dörfchen dazu, bei der vier Menschen ihr Leben verloren. Fürchterlich!

Wie soll ich da von Hoffnung reden? Am Dienstag, den 1. März 2022 fing der Tag eigentlich ganz positiv an. Ich holte frische Brötchen beim Bäcker – war bei der Familie meiner Tochter zum Frühstück eingeladen und habe meine Enkeltochter zum Omatag abgeholt. Es war der Faschingsdienstag und wir hatten zwei Bekannte zum Mittagessen eingeladen. Meine 88-jährige Mama stand schon den ganzen Morgen in der Küche, um ihre wunderbaren Faschingsküchle zu backen. Dazu gab es Kartoffelsuppe und Vanillesoße.

Nach dem köstlichen Mittagessen gab ich mich mit meiner Enkelin gegen 13.00 Uhr in mein Schlafzimmer. Zu diesem Zeitpunkt hörten wir die Sirenen der Feuerwehrfahrzeuge und der Rettungshubschrauber kreiste über un-

seren Köpfen. Aus dem Fenster betrachteten Helena und ich die Lage und das 2 ½ jährige Mädele fragte ihre Oma: „Warum fliegt da der Hubschrauber?“ Ich erklärte ihr (unwissend, was los war) dass hier Menschen in Not seien und Hilfe bräuchten.

Wir beteten gemeinsam, dass Jesus die Helfer noch rechtzeitig zu diesen Menschen schickt, damit diese gerettet werden. Erst nach unserem Mittagsschlaf las ich dann in meinem Handy von den schrecklichen Geschehnissen. Es ist unfassbar, dass drei kleine Kinder und ihre Mama ihr Leben verloren – mir fehlen die Worte zu dieser Tragödie.

Wie soll ich jetzt zur Hoffnung kommen? Wie immer hilft mir ein Blick in die Bibel. In Jeremia 29, Verse 11-14 finde ich folgende Sätze: „Gott spricht: Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung. Wenn ihr mich ruft, werde ich hören.“ Auf diese Zusage vertraue ich – in diesem Vertrauen bete ich um FRIEDEN in der Ukraine um FRIEDEN hier in unserem Lande um Bewahrung unserer Kinder und Kindeskinde.

Geben auch Sie die Hoffnung nicht auf und bleiben Sie ein Hoffnungsträger für andere.

In diesem Sinne

Ihre Diana G l ü c k

Gottesdienste in der Osterzeit

3. April 10:00 Uhr Jubelkonfirmation
10. April 10:00 Uhr Gottesdienst mit anschließender
Gemeindeversammlung
11. April 19:30 Uhr Passionsandacht in der Kreuzkirche
12. April 19:30 Uhr Passionsandacht in der Kreuzkirche
13. April 19:30 Uhr Passionsandacht in der Kreuzkirche
14. April 20:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Harde
Gründonnerstag
15. April 10:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Harde
Karfreitag
17. April 10:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Harde
Ostersonntag
18. April 10:00 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Harde
Ostermontag
24. April 10:00 Uhr Gottesdienst der Konfirmanden
1. Mai 10:00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer i.R. Horst Nasarek
7. Mai 19:00 Uhr Abendmahlgottesdienst der Konfirmanden
8. Mai 10:00 Uhr Konfirmation
15. Mai 10:00 Uhr beziehungsweise Gottesdienst
22. Mai 10:00 Uhr Gottesdienst mit dem Kindergarten und
anschl. Einweihung des Außengeländes
29. Mai 10:00 Uhr Gottesdienst mit Prädikant Christian Buhr

Änderungen vorbehalten!